**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 25 (1917)

**Heft:** 22

**Artikel:** Feldchirurgen aus alter Zeit

Autor: Hürzeler, Albert

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-547341

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Das Rote Kreuz

# Schweizerische Halbmonatsschrift

für

# Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

#### Inhaltsverzeichnis. Seite horn; Wagenhausen=Stein; Zürich=Industrie= Feldchirurgen aus alter Zeit . . . 261265 Rotkreuz-Chronik . . . . . . 263 quartier, Sedingen und Bonstetten . . Der Marathonlauf: Erwiderung . . 264 269 Schweizerischer Militärsanitätsverein . Aus dem Bereinsleben : Baselland; Ebnat; 270 Schlechter Schlaf . . . . . . Freiamt; Henau; Itingen; Münfingen, Bol= Lehrbücher . . 271 ligen und Muri-Gumligen; Reglau, Romans-Sammlung von Geld und Naturalgaben 271

# Feldchirurgen aus alter Zeit.

Bon Albert Bürzeler, Grindelmald.

### VII.

# Ein Blick in die Wundbehandlung der damaligen Zeit.

"Bon ben Bunden, fo in das Innere bringen."

Haben wir im letzten Kapitel (Nr. 14 dieser Zeitschrift) von den Brustverletzungen und deren Behandlungsmethoden aus früherer Zeit geschrieben, so kommen wir heute auf diejenigen des Unterleibs zu sprechen, was zu nicht minder interessanten Vergleichen anspornt.

Bon den Leberverletzungen schreibt Dehmen: "Es ist wohl bekannt, daß die Leber von ansehnlichen Blut- und Wasser-Gefässen, auch Drüsen und Gallen-Gängen zusammen gesetzet ist. In Regard dessen haben die Leber-Wunden, wegen der starcken Blut-Vergießung sehr viel zu bedeuten. Die großen Wunden der Leber sind deshalb jederzeit tödtlich, eben wegen der darinne besindlichen Ramissication (Verzweigungen) derer Blut-Gefässen. Die wahren Anzeichen der verwundeten Leber sind solgende: Der Patiente bekömmt hefftiges Vrechen der

Gallen, er empfindet so wohl im Untern als Obern Theil des Leibes drückende und span= nende Schmerzen, aus der Wunde gehet ein schwarz und dickes Geblüte heraus, es finden sich Convulsiones (Krämpfe) und endlich ersfolget der Tod."

"Woferne aber die Leber nur in ihrer äußersten Superficie (Oberfläche) verletzet, ist noch einige Hoffnung übrig, und muß man seine Zuflucht mehrentheils zu innerlichen Medicamenten nehmen, weil die äußerslichen Mittel bis in die Leber nicht so leicht können gebracht werden, noch einigen Rutzen zu schaffen vermögend sehn."

"Da nun ein redlicher Feldschirurgus dersgleichen Patienten mit gutem Gewissen nicht hülffloß lassen kan, zumahl, wenn der Blessierte noch so lange lebet, bis er von der Wahlstadt in Sicherheit gebracht worden, so hat man Ursache dißfalls allerdings allen möglichen Fleiß anzuwenden. Diejenigen Hülfse-Mittel, so hier vor allen zu adhibiren sehn, sind folgende: Die Bunde wird verbunden, so, wie beh

äußerlichen Wunden der Brust ist gelehret worden."

"Innerlich gebe man sogleich alle zwen bis dren Stunden eine Messerspitze von meinem Pulvere accidentali ein, weil es nicht alleine den Schmerk lindert, sondern auch das Geblüte in seinem Orgasmo stillet. Daben kan Welchsels-weise folgende Mixtur, das Geblüte zu arretiren, und die Gefässe zu constringiren (zusammenzuziehen), gegeben werden, welches nicht wenig Hülffe Das Medikament setzte sich zu= erweiset." fammen aus: Kautschuftinktur, Korallen, Vitriol. Chalybs=Stahl und Garbenfraut. Ferner wurden morgens und abends 36-40Tropfen einer Wundtinktur von folgender Composition in einem halben Seidel warmen Wassers verabsolgt: Garbenkraut, Sanickel, Hirschzungen= und Klettenkraut, Fenchelholz, Wall= und Süßfahrenwurz.

"Wenn aber die Wunde auf der lincken Seiten hinein gedrungen, und oberwehnte Zusfälle sich daben ereignen, so ist es ein unstrügliches Zeichen, daß der Miltz laediret worden, welche ebenermassen als die Lebers Wunden können tractiret werden."

"Gleichwie nun die meisten innerlichen Verletzungen mit dem Tode dräuen, also ist der Magen hiervon auch nicht ausgenommen, indem dessen Verwundungen nicht weniger Gefahr unterworffen. Die Wunden des Magens sind mehrentheils per accidens tödtlich, wegen der nervösen Theile, so hefftige Zufälle er= regen, zumal wenn solche in das Orificium superioris stomachi (obere Magenöffnung) gehen, sodann erfolget ein hefftiges Brechen, Convulsiones, Fieber, und endlich machet der Tod den Beschluß. Ist aber der Fundus oder Grund des Magens verwundet, muffen nothwendig die noch zum Theil unverdauten Speisen in Unterleib fallen, ober gehen zur Wunde heraus, und bennoch ist noch eher Hoffnung übrig, wenn nehmlich die Wunde nicht allzu groß und der Chirurque bald benhändig ift." Wenn noch zu helfen gewesen, so habe er Mons. Verducs Methode befolgt, nämlich: "Den Magen so viel als möglich, nach denen Musculis zu bringen, und mit der äußersten Haut zusammen zu nehen. Wenn die Naht geschehen, so kan man "— schreibt Dehmen weiter —" den Balsam de Peru warm darauff streichen, und ein Bäuschgen so mit Spirit. Vin. Camphorat. Crocat. angefeuchtet, brauff apliciren. Die Bauch-Nath, Gastroraphia laffe man fo lange unauffgelöset, bis bie Wunde völlig cicatrifiret (vernarbt), als= bann kan man die Fäden wegnehmen. Zum innerlichen Gebrauch fan ebenfalls vom Balsam de Peru auff Zucker etwas weniges ge= geben werden, und das Pulver accidental täglich ein paar Messerspigen baben verordnen, damit das Acidum (Säure) in dem Magen absorbiret, und die Heilung be= fördert werde."

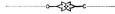
"Dabey wird ein Felds Chirurgus eine solche Diät wissen anzuordnen, damit auch dem Patienten einiges Soulagement (Ersleichterung) wiederfahre, welches in guten und nahrhafften Brühen, als von Hüners, Kalbsund Rinds-Fleisch bestehet, da hingegen alle grobe und rohe Speisen, so Drücken und Blöhungen machen, zu evitiren seyn."

Wir haben im Kommentar zum letzten Rapitel über die Bruftverletzungen, Gefährlich= keit derfelben, Verblutungsgefahr und Krankheitsverlaufe usw., geschrieben, daß Dehmens Beobachtungen im Vergleiche mit denjenigen bes gegenwärtigen Krieges, viele Berührungs= punkte aufweisen. Das gleiche dürfen wir mit Fug und Recht auch von den Unterleibs= verletzungen, hauptsächlich der Leber und Milz, behaupten. In der Behandlungsmethode hingegen wandelt die heutige Kriegschirurgie Gott sei Dank andere, sichere Bahnen. Dehmens Buch sagt uns, daß sozusagen alle Leber= und Milzverletzungen, soweit sie nicht nur ganz oberflächlicher Natur waren, furzer= hand als tötlich taxiert und demgemäß auch behandelt wurden. Mit dieser Tatsache hatte

sich selbst der kunftgeübtere Feldchirurg von anno dazumal abzufinden. Diese Auffassung bildete ein medizinisches Dogma, das noch recht lange keine Anfechtung erlitten. Bugegeben, daß auch noch in diesem Kriege Ber= letzungen solch äußerst blutreicher Organe wie Leber und Milz, infolge von rascher Verblutung zum Tode führen können, bevor es immer gelingt, den Berletten Silfe zu bringen. Aber eines haben die modernen Chirurgen vor den alten wenigstens sicher voraus: sie legen, angesichts einer schweren Leber= oder Milzverletung, die Hände nicht schon mit einem resignierten "Da ist nichts zu machen" in den Schof, sondern fie greifen energisch zu, öffnen den Leib, gehen der Wunde nach, fassen und unterbinden die ver= letten Gefässe oft mitsamt den umgebenden Geweben. Unzählige werden auf diese Weise gerettet. Wo hingegen die Mittel zu einem so schweren Eingriff fehlen, da muß man natürlich, wohl oder übel, sein Heil im Zuwarten suchen. Dann gibt es wiederum Fälle, bei denen man mit einem konservativen Berfahren ebenfalls das Ziel erreicht. Das zu unterscheiden und zu bestimmen, ist eben Sache des erfahrenen Arztes, dessen diagnostische Hilfsmittel heutzutage ganz anderer Art find,

als zu Dehmens Zeiten. Schüffe in Lunge, Leber und Milz, aus ziemlich weiter Ent= fernung abgegeben, schlagen manchmal diese Organe glatt durch, und wenn der Aufall es will, daß dabei kein größeres Gefäß zerriffen wird, so heilen solche Verletzungen auffallend rasch. Es wird uns hiefür das interessante Beispiel eines deutschen Kavalleristen angeführt, dem eine Schrappnellkugel einen Arm zerschmetterte und ihn außerdem noch am Kuße blessierte. Der lettere Umstand gerade hatte ihm — so parador das klingen mag — das Leben gerettet, denn er war gezwungen, in irgendeinem Waldgraben zwei Tage lang immobil liegen zu bleiben; auch hatte er glücklicherweise (!) nichts zu effen, so daß seine Därme untätig bleiben mußten. Und nun fommt die Lösung des Rätsels: der Mann wußte nämlich nicht einmal, daß er einen Leberschuß erhalten. Gin= und Ausschußwunde waren vorhanden, ein Zweifel, ob die Leber verlett, war ausgeschlossen, um so mehr als der Patient stark gelbsüchtig war und sein Urin Galle aufwies. Die Verletzung, die aanz von selber heilte, wurde erst acht Tage später beim Verbandwechsel des Armes ent= dectt.

(Fortsetzung folgt.)



# Rotkreuz=Chronik.

Mit dem Eintritt der kälteren Witterung haben sich die Ansprüche der unbemittelten Wehrmänner an das Note Areuz sehr stark erhöht und der Monat Oktober hat in unsere Vorräte bedenkliche Lücken gerissen. Es wurden an Militärs im Oktober 1917 verabereicht:

Hemden .			•		2708
Socken	•				3391
Unterhosen.		•	٠.	•	1937
Leibbinden .					536
Taschentücher		·			1007

Handtücher	•	٠	٠	•	424
Pulswärmer	•		•	•	753
Pantoffeln .					204

Alles zusammen repräsentiert einen ungefähren Wert von 35,000 Fr. Im allgemeinen funktioniert die Wäscheversorgung in befriedigender Weise. Einzelgesuche sind viel seltener geworden. Wir haben das Gefühl, daß sich die Einheitskommandanten mehr und mehr daran gewöhnen, die bei ihnen einlausenden Gesuche einer eingehenden und doch diskreten Begutachtung zu unterwersen. Mißbräuche